Der Brief an Titus

Teil 2

Referent	Paul-Gerhard Jung
Ort	Kaan-Marienborn
Datum	27.10.2012
Länge	01:00:44
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/pgj002/der-brief-an-titus

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir fahren fort in der Betrachtung des Titusbriefes und lesen Kapitel 2.

Titus 2, Abvers 1.

Du aber rede, was der gesunden Leere geziemt, dass die alten Männer nüchtern seien, würdig besonnen, gesund im Glauben, in der Liebe, im Ausharren, die alten Frauen ebenso in ihrem Betragen, wie es dem heiligen Stand geziemt, nicht verleumderig, nicht Sklavinnen von vielem Wein, Lehrerinnen des Guten, damit sie die jungen Frauen unterweisen, ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben, besonnen, keuch, mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, gütig, sich den eigenen Männern unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde.

Die jüngeren Männer ermahne ebenso, besonnen zu sein, indem du in allem dich selbst als ein Vorbild guter Werke darstellst, in der Leere Unverfälschtheit würdigen Ernst, gesunde, nicht zu verurteilende Rede, damit der von der Gegenpartei beschämt wird, [00:01:02] dass da er nichts Schlechtes über uns zu sagen hat. Die Knechte ermahne, sich ihren eigenen Herren unterzuordnen, in allem wohlgefällig zu sein, nicht widersprechend, nichts unterschlagend, sondern alle gute Treue erweisend, damit sie die Leere, die unseres Heiland Gottes ist, zieren in allem.

Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen und unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeiten und die weltlichen Begierden verleugnend, besonnen und gerecht und gottselig leben in dem jetzigen Zeitlauf, in dem wir erwarten die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes, Jesus Christus, der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns von aller Gesetzlosigkeit loskaufte und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken. Dies rede und ermahne und überführe mit allem Nachdruck. Lass niemand dich verachten.

[00:02:02] Wir haben gestern Abend gesehen, dass Titus den Auftrag bekommt, auf dieser Insel Kreta, die von Dekadenz, von schlimmen Zuständen geprägt war, für eine gewisse Ordnung zu sorgen. Kapitel 1, Vers 5 wird davon gesprochen. Und dort im Kreis der Gläubigen, im Kreis der Versammlung, die es dort gab, gewisse Dinge zu regeln, damit ein Zeugnis nach außen sichtbar wurde, dass etwas deutlich wurde von dem, was der Herr haben will inmitten der Gläubigen.

Wir haben uns erinnert, dass Titus ein besonderer Mann war, ein Mann von Format, ein Mann von Autorität, der auftreten konnte, vor dem die Korinther auch zitterten. Diese arroganten, vielleicht sogar hochmütigen Gläubigen in Korinth, die an keiner Gnaden gaben Mangel hatten, die ein gediegenes Selbstbewusstsein hatten, vor denen selbst Paulus zitterte.

[00:03:01] Sie zitterten vor Titus.

Wir haben uns daran erinnert, dass der Herr auch uns gemäß unserer Persönlichkeiten und unserer Fähigkeiten benutzen kann.

Dass wir keine Einheitschristen sind. Dass mit der Bekehrung nicht eine Uniformierung der Gläubigen stattfindet. Dass alle gleich sind. Durchaus nicht.

Es ist ja durchaus so eine Problematik, die man in evangelikalen Kreisen hat, dass man meint, der Gläubige ist lieb und sanft und kompromissbereit und er eckt niemanden nirgendwo an. Der tut auch keinem weh und der macht es allen recht. Das ist nicht so. So ist der Gläubige nicht. Jesus sagt einmal zu den Jüngern im Lukas Evangelium, ich glaube Kapitel 5, wehe euch, wenn alle Menschen wohl von euch reden. Das kann nicht sein, dass jeder von uns wohl redet, dass wir es allen recht machen. Das kann nicht sein. Der Gläubige muss durchaus nicht jeden Kompromiss eingehen und zu allem zustimmen und nur um des Friedens willen zu allem Schweigen, zu allem Ja sagen.

[00:04:01] Im Gegenteil, wir sehen, dass Titus Format hatte, dass Titus Profil hatte und dass er der richtige Mann war, auch in dieser schwierigen Situation dafür zu sorgen, dass die Dinge so wurden, wie sie dem Herrn angenehm waren. Und wie er sie haben wollte. Wir haben ebenfalls festgestellt, dass dieser Brief, der eigentlich ein Hirtenbrief ist, doch tiefgehende Lehre enthält.

Dass Lehre notwendig ist, dass wir einen Durchblick haben müssen von dem, was der Geist Gottes uns vorstellt.

Dass es nicht genügt, einfach nur Regeln zu befolgen als Gläubige, sondern dass wir sehr wohl wissen müssen, warum das so ist. Das wird in jedem Kapitel deutlich. Auch hier haben wir das gefunden. Zunächst ganz klar Praxis, aber dann doch eine tiefgehende Begründung, warum das so ist. Es wird ja in diesem Abschnitt, der die Lehre bringt, Vers 11, mit den begonnen.

Warum soll das so sein? Weil es diesen besonderen Sachverhalt gibt, der vorgestellt wird.

Das heißt also, unser christlicher Lebenswandel [00:05:01] muss immer eine tiefgründige, lehrmäßige oder eine tiefgehende, lehrmäßige Begründung haben. Es genügen nicht einfache Appelle ans Verhalten, sondern wir müssen auch in der Lehre gegründet sein und wissen, was die Gedanken Gottes sind.

Jetzt haben wir in diesem Kapitel 2 eine Reihe von praktischen Anweisungen.

Hier soll jetzt Titus aktiv werden. Du aber, sagt der Geist Gottes, sagt Paulus.

Du aber, Titus, jetzt geh ans Werk.

Jetzt tu etwas. Und es bekommt er Anweisungen, worauf er in dieser Versammlung achten soll. Und

wir können allgemein sagen, jetzt werden Personengruppen angesprochen. Und zwar alle Personengruppen, die es gab, mit Ausnahme der Kinder. Sie werden auch erwähnt.

Aber interessanterweise wird hier begonnen mit denen, die am meisten Verantwortung haben mit den alten Männern. An anderen Stellen der Schrift im Epheserbrief ist es anders. Da werden die Kinder angesprochen, Epheser 6. Ihr Kinder gehorcht euren Eltern. Dann kommen erst die Väter dran. Aber hier macht der Geist Gottes es so. [00:06:01] Er spricht die an, die am meisten Verantwortung haben. Und an die soll Titus sich zunächst wenden.

Er soll das reden, was der gesunden Lehre geziemt. Und dann kommen praktische Anweisungen an die alten Männer. Und allgemein können wir sagen, jetzt werden hier, so könnte man meinen, christliche Werte vermittelt.

Jetzt wird gezeigt, in der Versammlung Gottes, da wo Gläubige zusammen sind, da gibt es klare Rollen.

Das ist etwas sehr Unpopuläres, das zu sagen.

Weil wir in unserer Welt die Rollen abschaffen. Das wollen wir nicht mehr. Wir schaffen die Rollen ab. Gender Mainstreaming, ein Stichwort. Das kennen viele, die im Beruf stehen. Es gibt in jeder Behörde heute einen Gender-Beauftragten. Der muss darauf achten, dass nicht die traditionellen Männer- und Frauenrollen irgendwo noch festgehalten werden. Das darf nicht sein. Und das ist bis in die Mädchen. Überall sieht man das.

Jeder Mann wird zur Frau und die Frau zum Mann gemacht. [00:07:02] Man gleicht das an.

Man will nicht mehr diese klaren Rollen haben. Gender Mainstreaming meint das. Das bedeutet einfach, die Rollen, das klare Verständnis von Mann und Frau, das wird aufgegeben. Das ist ein ganz schlimmer Plan in dieser Welt. Das wissen wahrscheinlich viele, die im Berufsleben stehen, bei großen Firmen auch ganz aktuell. Damit verfolgt der Teufel einen Plan. Er will diese göttliche Ordnung beseitigen.

Wir leisten Mose Mann- und Frau-Version. Männlich und weiblich.

Wir wollen uns aufrufen, wenn wir Männer sind, auch Männer zu sein. Und wenn wir Frauen sind, auch Frauen zu sein. Und das nicht aufzuweichen.

Das ist aber ganz aktuell.

In Filmen ist das klar.

Die Kommissarin als Frau besiegt dann den schweren Verbrecher. Sie jagt ihn, wirft ihn zu Boden, völlig unlogisch. Aber irgendwie schafft sie das. Sie ist die Taffe.

Sie ist die Starke.

Sie ist der Mann, der hinterherläuft und nicht viel kann. Eine schwache Figur abgibt.

[00:08:02] Das ist so.

In Schulbüchern ganz klar.

Im Kreis Siegen wird kein Schulbuch mehr genehmigt. Überhaupt auch in anderen Kreisen nicht. Was nur die traditionelle Männer-Frauen-Rolle hat. Wenn im Lesebuch nur der Mann auf die Arbeit geht und die Frau kocht, wird das Buch verworfen.

Es muss auch anders gehen.

Auch im Englischbuch, auch im Mathebuch. Da müssen dann Textaufgaben sein. Das ist traditionell.

Darauf wird geachtet.

Wenn nur die normalen Rollenverhältnisse sind, Mann und Frau, wird das verworfen. Da muss alles sein. Und in Zukunft noch mehr sein.

Da werden auch gleichgeschlechtliche Beziehungen kommen. Auch das ist die nächste Stufe. Natürlich, das wissen alle Eltern, die Kinder haben, kommt auch in der Textaufgabe der Ahmed vor, der Mehmet usw. Es muss die gesamte gesellschaftliche Wirklichkeit wieder gespielt werden.

Das ist ganz besonders so.

Das steht zur Disposition.

Wir wollen uns aufrufen als Gläubiger, auch wir, wie wir zusammenkommen, [00:09:01] nach außen hin auch das zu zeigen, es gibt Männer und es gibt Frauen. Das ist die Schöpfungsordnung.

Das sieht man uns auch an.

Das sieht man an der Kleidung, das sieht man am Betragen, das sieht man an unserem ganzen Leben. Und wir Männer sind aufgerufen, auch männlich zu sein und stark zu sein, unsere Aufgaben zu erfüllen, auch im Berufsleben.

Die Frauen sind auch aufgerufen, das zu tun, was wir hier gelesen haben.

Das ist sehr einfach zu verstehen. Wir sind darin ein Zeugnis. Und wenn die Welt das völlig anders tut, man spricht ja heute auch von Androgyn als neuem Geschlecht in dieser Gender-Debatte, das sind die, die man gar nicht mehr richtig einordnen kann als Mann oder Frau, wo man denkt, wer ist das denn eigentlich? Die jungen Leute wissen das besser als ich noch. Der Sänger von Tokio Hotel, Kaulitz, der sieht aus wie ein Mädchen.

Da muss man erst hingucken.

Ist das denn ein Junge oder ein Mädchen? Geschminkt und so. Und wir sehen auch sehr starke Tendenzen, auch in der Gesellschaft, [00:10:02] auch Kosmetik und Schminke für Jungen zu verkaufen. Das probiert man.

Da ist man lange schon dran, wer einen Riesen mag, einfach um das zu verwässern. Und das ist auch mehr und mehr in den Mädchen zu sehen, dass auch Männer leicht geschminkt werden. Eine schlimme Entwicklung.

Im Berufsleben sowieso, das ist eigentlich eine ganz schlimme und traurige Entwicklung. Und wir sind aufgerufen, doch die klare Ordnung, die die Schrift vorgibt, auch die klare Schöpferordnung zu zeigen.

Hinzu kommt noch etwas.

Dass die Schrift das so anordnet, dass Gott es so anordnet, das ist nicht etwa jetzt nur, ich möchte mal sagen, ein Gesetz, dass man sagen könnte, Gott erlegt uns das auf. Das ist für uns auch zum Segen. Das ist wirklich zum Segen.

Der Schöpfer ordnet die Dinge ja nicht an, um uns irgendetwas aufzuerlegen. Sondern er tut es ja, weil es für uns gut ist. Weil es ein Segen ist.

Weil eine Familie, die so lebt, weil ein Mensch, der so lebt, der das, was er von seinem Schöpfer geworden ist, auch auslebt, weil der glücklich lebt.

[00:11:03] Weil nur das ein Weg ist, glücklich zu werden. Und das soll in der Versammlung Gottes deutlich werden. Das sollte hier in Kreta deutlich werden, dass diese Dinge klar ausgelebt wurden. Und jetzt werden allen diesen Gruppen klare Anweisungen gegeben.

Was uns auffällt, ist immer wieder das Wort besonnen, was genannt wird.

Es wird den alten Männern gesagt. Es wird den Frauen gesagt, den jungen Frauen. Den jungen Männern.

Bei den alten Frauen wird es nicht erwähnt. Da wird aber gesagt, die alten Frauen ebenso. Es wird auch hinterher nochmal in Vers 12 erwähnt, wo alle besonnen sein sollen, ein wichtiges Wort.

Wir wollen uns nicht in irgendeiner Weise von schwarmgeistigen, übertriebenen Ideen beeinflussen lassen, von denen die Welt voll ist. Von irgendwelchen spekulativen und hochdramatischen Dingen, die uns in Unruhe bringen.

Wir wollen besonnen sein.

Klar, nüchtern die Dinge sehen, alt und jung. Das ist vielleicht bei uns nicht so eine Gefahr. Wir Siegerländer sind nicht unbedingt solche Menschen, [00:12:03] die leicht in die Luft springen und Halleluja rufen.

Wir sind wahrscheinlich weniger gefährdet jetzt auch solche Entwicklungen anzunehmen, wie wir das von der charismatischen Bewegung kennen. Wir sind doch nüchtern, wir sind doch recht ruhige Leute hier von unserer Art schon.

Ist vielleicht auch ein Segen, dass wir von manchen Einflüssen verschont bleiben und nicht unbedingt da bei jeder Gelegenheit sämtliche Kontrolle verlieren.

Aber doch ist das eine wichtige Ermahnung. Besonnenheit soll die alten Männer kennzeichnen, auch die übrigen Gläubigen, die genannt werden. Wir können diese Dinge nicht im Einzelnen alle durchgehen, weil das zu lange dauern würde. Vieles spricht für sich, das ist uns klar.

Es fällt auf hier, dass die alten Männer eine besondere Aufgabe haben, auch in der Versammlung. Wir können auch sagen, die alten Brüder. Sie haben eine wichtige Aufgabe. Sie sind ganz wichtig auch für die Stabilität einer Versammlung, eines örtlichen Zeugnisses. Ihre Art, die sie haben, die ist unglaublich wichtig.

[00:13:01] Sie sollen nüchtern sein und würdig. Sie sollen sich so betragen, wie es dem Alter angemessen ist. Besonnen, gesund im Glauben.

Aber dann heißt es auch in der Liebe. Auch das sollen sie haben.

Nicht nur streng schauen und nicht nur ermahnen, sondern auch Liebe sollen sie haben und auch ausharren.

Besonnenheit sehen wir in der Bibel, hatten nicht alle Männer.

Ich denke gerade an Salomo in 1. Könige 11, wo das sehr deutlich gesagt wird. Und das ist eine Warnung, auch für alle Alten. 1. Könige 11, Vers 4, da heißt es, Und es geschah zur Zeit, als Salomo alt war, da neigten seine Frauen sein Herz anderen Göttern nach. Und sein Herz war nicht ungeteilt mit dem Herrn, seinem Gott, wie das Herz seines Vaters David. Wie traurig.

Dieser Mann, der einen so guten Anfang gemacht hat, der als junger Mann so klar stand, so reich gesegnet, der kommt im Alter auf solche Abwege. Und da müssen wir alle beten.

[00:14:02] Wir müssen für die alten Brüder beten. Beten auch für uns, die wir schon älter sind, dass der Herr uns bewahrt vor Unweisen, vor unnüchternen Dingen, die wir tun könnten.

Denn viele Jüngere schauen auf Ältere. Und die Älteren haben eine besondere Verantwortung, auch in der Versammlung. Das wird ja deutlich gemacht. Und diese Werte, so können wir das sagen, die sollte Titus auch den Alten vorstellen.

Von den alten Frauen wird dann gesprochen, dass auch sie, wie es hier heißt, wie es dem heiligen Stand geziemt sich verhalten, sich betragen. Sie haben einen heiligen Stand. Adel verpflichtet, sagt der Volksmund. Und in diesem Sinne haben sie einen hohen Stand. Das haben alle Gläubigen.

Aber gerade auch die alten Frauen, die alten Schwestern, sollen davon etwas deutlich machen. Nicht verleumderisch sein.

Vielleicht eine Gefahr, besonders für Schwestern, die nicht weitererzählen, was sie gehört haben. Das vielleicht auch mit Verleumdung noch tun.

[00:15:02] Dabei tun, was nicht stimmt.

Das ist unser aller Gefahr.

Vielleicht besonders eine Gefahr auch der alten Schwestern. Ich möchte das nur mal so hier anwenden. Sklavin von vielem Wein.

Möglicherweise eine landestypische Problematik in Kreta. Ein warmes Land mit viel Wein.

Vielleicht durchaus üblich bei den alten Frauen, die ungläubig waren, viel Wein zu trinken.

Der Geist Gottes hier kann in der Versammlung Gottes nicht gefunden werden. Und dann interessant, der Ausdruck Lehrerinnen des Guten. Wir wissen natürlich, dass eine Frau nicht lehren soll. Das sagt die Bibel.

Aber hier ist etwas gemeint, was durchaus Frauen tun sollen. Hier lehren sie schon.

Es ist kein öffentliches Lehren in den Zusammenkünften. Aber sie haben eine Verantwortung den jungen Frauen gegenüber. Damit sie die jungen Frauen unterweisen. Noch etwas fällt auf.

Titus bekommt offenbar den Auftrag, nicht direkt die jungen Frauen anzusprechen. Sondern das über die alten zu tun. Er hat den Auftrag, direkt die alten Männer anzusprechen. [00:16:01] Er soll reden, was der gesunden Lehre gezielt, dass die alten Männer. Offenbar soll er direkt die alten Männer ansprechen. Direkt die alten Frauen ansprechen. Aber hier sieht es so aus, dass die alten Frauen die jungen Frauen, und wir reden jetzt von Schwestern, unterweisen sollen. Dass das auf diesem Wege geschieht. Vielleicht war das für ihn als jungen Mann eine Gefahr. Denn er soll ja in Vers 7 ein Vorbild sein.

Guter Werke den Jüngeren.

Demnach war er jünger.

Er war ja auch ein Kind des Apostels Paulus.

Ein Glaubenskind.

Einer, der durch ihn zum Glauben kam. Wahrscheinlich jünger war. Und jetzt werden den jüngeren Frauen Dinge vorgestellt, die wichtig sind. Es sind sieben Dinge, die sie beachten sollen. Es fällt auf, dass auch die jungen Frauen vor den jungen Männern genannt werden. Mit jungen Frauen sind hier offenbar verheiratete Frauen gemeint. Erwachsene Frauen.

Es wird ja von Männern und Kindern gesprochen. Sicherlich gilt auch das, was hier steht für unverheiratete Frauen. [00:17:03] Interessant ist, dass hier die jungen Frauen vor den jüngeren Männern erwähnt werden. Das zeigt ihre Wichtigkeit.

Wir haben vielleicht so den Gedanken, in einer Versammlung sind die Brüder das Wichtigste. Sie müssen klar stehen, in der Lehre klar stehen. Hier wird mit den alten Männern begonnen.

Das ist sicherlich so, dass die alten Männer, die alten Brüder eine außerordentlich wichtige Aufgabe in der Versammlung haben. Aber in der Abfolge kommen nach den alten Frauen erst die jungen Frauen und dann die Männer. Das fällt durchaus auf.

Ich denke, es zeigt, dass Frauen, erwachsene Frauen, in einer Versammlung eine große Aufgabe haben.

In dem, was sie tun.

Wenn das gesund ist, wenn die Familie gesund ist, wenn das Zusammenleben auch in der Familie gesund ist und wenn das biblisch ist, dass das von außerordentlicher Bedeutung ist, auch für eine Versammlung. Ich denke, dem können wir alle zustimmen. Das haben wir auch erfahren. In vielen Krisensituationen, auch in den letzten Jahren und Jahrzehnten, wir haben es am Ort auch selbst erfahren, [00:18:02] war es doch oftmals sehr entscheidend, wie unsere Schwestern standen.

Das wollen wir uns auch als Männer sagen, als verheiratete Männer. Wie gut ist das, wenn wir Ehefrauen haben, die gottesfürchtig sind, die auch feststehen, auch in der Lehre, die diese Dinge, auch die Belehrungen der Schrift festhalten. Davon wollen wir doch dankbar für sein. Dem Herrn und auch den Frauen danken. Wo wären wir denn ohne das?

Was würden wir denn als Männer tun, wenn wir Frauen hätten, die nicht an einem Strang mit uns ziehen? Die sagen, wir machen das nicht und wir gehen nicht mit dir und wir wollen das anders. Und es war tatsächlich so, auch in vielen Konfliktsituationen, und da stehen mir auch Personen vor Augen, wo es sehr deutlich wurde, dass Frauen sehr klar zu gewissen Dingen Nein sagten und Familien mitzogen und Männer mitzogen. Und für die Erziehung sind sie außerordentlich wichtig.

Die Kindererziehung, auch in gläubigen Elternhäusern, liegt doch wesentlich in der Hand der Schwester und der Frau. [00:19:04] Und sie hat eine große Verantwortung, eine große Aufgabe. Das wird, denke ich mal, in dieser Reihenfolge sehr deutlich gemacht, welche wichtige Bedeutung diese Frauen haben. Es sind sieben Dinge.

Es beginnt damit, dass sie unterwiesen werden sollen, ihre Männer zu lieben, erstens. Zweitens, ihre Kinder zu lieben. In dieser Reihenfolge liegt sicherlich auch eine Tendenz, dass hier gezeigt werden soll, die Liebe zu den Männern ist das Erste und die Liebe zu den Kindern das Wichtigste. Ich möchte das mal schlussfolgern, dass in einer Familie auch, mit Kindern, eine Frau über ihren vielen, vielen Arbeiten und Schwierigkeiten doch den Ehemann nicht vergessen darf und wissen muss, er ist wichtiger als die Kinder in einer gewissen Weise. Beide sind wichtig, aber hier wird der Ehemann als Erstes genannt. Er soll diese Liebe seiner Frau auch spüren.

Die Liebe der Frau gilt ihrem Mann und auch den Kindern.

Ich denke schon, dass diese Reihenfolge von Bedeutung ist, dass sie eine Wertigkeit ausdrückt, [00:20:05] die für junge Frauen auch sehr wichtig ist, Männer zu lieben und die Kinder zu lieben, auch besonnen zu sein. Das ist sehr wichtig.

Als Viertes kommt Keuch, ein außerordentlich unpopulärer Ausdruck, vollkommen unpassend für unsere Zeit.

Keuch, das heißt so viel wie rein, so ist es in der Anmerkung angegeben.

Das bedeutet sittlich rein und das ist sicherlich in einer Zeit, in der wir leben, nicht einfach. In einer Zeit, die von Schamlosigkeit gekennzeichnet wird, in der vieles, vieles aufgegeben wird, auch in den

Äußerlichkeiten. Wir können die Schwestern, auch die jungen Schwestern nur bitten, doch das zu tun, Keuch zu sein. Das heißt nicht, auch nicht in der Kleidung, dass eine Frau sich hässlich anziehen muss, dass sie sich unattraktiv anziehen muss, aber sie wird sich doch, wenn sie gottesfürchtig ist, nicht in irgendeiner Weise aufreißend schamlos kleiden. Und das sehen wir doch in der Welt sehr deutlich. [00:21:01] Das ist doch unglaublich, wie heute auch Frauen in der Welt rumlaufen, von tiefdekoltiert bis bauchfrei und viel, viel schlimmer noch.

Das kann doch für eine Schwester, die den Herrn Jesus kennt, nicht der Maßstab sein. Das kann sie nicht tun. Da muss sie doch Keuch sein und Keuch bleiben. Noch einmal, das heißt nicht unattraktiv hässlich, absolut nicht. Das verstehen wir sehr wohl und sie soll sich sehr wohl auch, ja, hübsch anziehen, aber doch nicht in irgendeiner Form unmoralisch.

Meine Frau und ich, wir haben häufiger darüber gesprochen, uns ist in den letzten Jahren doch aufgefallen, dass das oftmals auch bei Brautkleidern so ist. Ich darf das mal so sagen.

Dass uns aufgefallen ist, auch bei Brautkleidern von Schwestern manchmal, Hochzeiten in unserer Mitte, dass die manchmal doch die Grenzen des guten Geschmacks so empfanden wie überschritten. Mit tiefen Dekoltés und sehr, sehr gewagt und offenherzig.

Ein Bruder sagte neulich mal, man muss sich mal die Brautkleider anschauen [00:22:02] in der Zeitung von einigen Hochzeiten in Königshäusern, wie letztlich auch von dieser dänischen Prinzessin oder was auch immer.

Die waren züchtiger als manche Brautkleider, die wir in unserer Mitte schon mal hatten. Ich möchte das einfach mal so sagen, bitte denkt darüber einmal nach, auch ihr lieben Schwestern und auch ihr Brüder, vielleicht wenn ihr heiratet, ob das sein muss. Ob wir nicht da auch Zeichen setzen sollen, dass wir sagen, natürlich hübsch, natürlich gut ansehnlich, natürlich geschmackvoll, nicht geschmacklos, nicht hässlich, nicht bewusst irgendwie farblos, was auch immer, aber doch gewisse Grenzen beachtend, keuch, rein heißt das, auch sittlich rein, nicht jeden Trend in dieser Welt mitmachen und nicht jede Freizügigkeit, die man sich erlaubt, heute in dieser Welt mitzumachen. Das sollte Schwestern, das sollte Frauen kennzeichnen. Mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, auch das hat wieder mit dem Rollenverständnis zu tun. Das ist zunächst natürlich eine Aufgabe der Schwester zu Hause, der Frau, auch die häuslichen Arbeiten, das bedeutet nicht, dass der Mann nicht hilft abwaschen, [00:23:04] dass der nicht auch hilft im Haushalt. Der Mann ist kein Pascha, der nach Hause kommt, sich die Pantoffeln bringen lässt und dergleichen, das ist vollkommen klar, aber dennoch ist das die Aufgabe, die der Frau zunächst zufällt.

Das bedeutet auch nicht, das möchte ich klar sagen, dass eine Frau zum Beispiel nicht arbeiten kann, wenn sie dazu die Gelegenheit hat oder wenn die Familie das zulässt. Wir finden gottesfürchtige Ehepaare in der Schrift, wo auch die Frau arbeitet. Wir denken an Priska und Aquila.

Beide waren tüchtig als Zeltmacher, möglicherweise waren sie kinderlos und es hat den Anschein, wenn man die sechs Bibelstellen liest über diese beiden, dass die Priska offenbar in dieser Verbindung die dynamischere war, selbst in geistlicher Hinsicht. Es ist ja sehr interessant, dass wenn die Namen genannt werden von den beiden, dass in den alten Bibelausgaben der Elberfelder dreimal Priska zuerst genannt wird und dreimal Aquila zuerst genannt wird und dass in dieser denkwürdigen Stelle [00:24:04] in Apostelgeschichte 18, wo die beiden Apollos zu sich nehmen, in der alten Ausgabe, Kapitel 18, Vers 26, Aquila zuerst genannt wird.

Die neue Elberfelder hat aber Priscilla als erste, 18, Vers 26.

Das bedeutet also viermal wird Priscilla als erste genannt, zweimal Aquila. Und der Hintergrund ist der, dass nahezu alle guten Handschriften an dieser Stelle Priscilla an erster Stelle nennen. Und auch die Brüder, die die Überarbeitung gemacht haben, haben an dieser Stelle Priscilla jetzt an erste Stelle gesetzt. Die Frau also und den Aquila an die zweite Stelle, obwohl es die alte Ausgabe anders hatte, weil es offenbar der klare biblische Befund ist, das spricht Bände. Dass diese geistliche Frau, diese Priscilla, doch eine wesentliche Rolle spielte auch in dieser Ehebeziehung, die die beiden hatten. Und wenn man das liest in Kapitel 18 am Anfang, wie sie Paulus zu sich nehmen, [00:25:02] weil er gleich in Handwerks war, es war ein erfolgreiches Ehepaar. Sie hatten überall, wo sie wohnten, die Versammlung in ihrem Haus. Sie waren flexibel. Sie haben in Rom gewohnt. Sie mussten von Rom weg, weil es einen Befehl gab von Claudius. Alle Juden mussten weg. Sie zogen dann weiter nach Korinth. Sie machten da Zeltmacherei. Sie waren tüchtig. Sie wussten, Zelte werden gebraucht von der römischen Armee. Sie hatten Geld genug, auch da ein Haus zu haben. Sie hatten die Versammlung im Haus. Überall, wo sie wohnten, werden später wieder in Rom erwähnt. Apostelgeschichte Römer 16. Ein bemerkenswertes Ehepaar. Die Frau hat gearbeitet, natürlich. Und solche Situationen wird es geben. Das ist überhaupt keine Frage. Und es mag auch sein, dass vielleicht auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten eine Frau mitarbeiten muss in gewissen Situationen.

Entscheidend ist aber, dass doch klar Aufgaben zugewiesen werden. Dass klar ist, dieser Bereich ist der Bereich der Frau.

Natürlich hilft der Mann seiner Frau. Ich wiederhole das nochmal. Aber es ist eine klare Aufgabenzuweisung. [00:26:01] Und es ist nicht so, dass die Frau arbeiten geht und der Mann macht den Haushalt. So wie das auch heute gefördert wird. Wir kennen das ja. Das setzt ja ganz klein und ganz subtil an. Dass auch im Rahmen eines Erziehungsgeldes gewollt wird, dass auch der Mann mal zu Hause bleibt.

Man will die Gesellschaft umerziehen. Ich denke, das erkennen wir sehr deutlich. Dass viele Bestrebungen da sind, die Gesellschaft umzuerziehen, um eine ganz andere Art von Mensch, Menschentyp zu formen, ganz dem Bild Gottes und der Belehrung der Schrift zu wider. Und wir dürfen an dieser Stelle ein Zeugnis sein. Und glaubt ja, dass das gesehen wird. Das empfunden wird in dieser Welt auch von Ungläubigen, wenn christliche Familien ein gesundes Glaubensleben haben.

Das merkt man den Kindern an.

Das stellen auch ungläubige Kollegen im Schulbereich fest. Dass sie mit Anerkennung feststellen, oh, das ist ja ganz anders da. Und das zeigt sich ja auch positiv, wenn dort Maßstäbe festgehalten werden. Und da, wo diese Werte auch von Ungläubigen noch gelebt werden, [00:27:01] auch in Regionen, wir hatten gestern Abend davon gesprochen, dass es Regionen gibt, die christlich geprägt werden, wo vielleicht auch unbewusst diese Dinge noch gelebt werden, da ruht ein Segen drauf. Das kann man erkennen. Da ruht ein wirklicher Segen drauf. In vielen äußerlichen Dingen zeigt sich das.

Das zeigt sich in Wohlstand, das zeigt sich in Stabilität. Aber wir erkennen, dass die Verantwortlichen dieser Welt offenbar blind sind. Dass sie das nicht sehen können und wollen und diese Dinge fördern, die einfach nur unnormal sind und ungesund sind.

Damit das Wort Gottes nicht verlästert werde, weil das Wort Gottes das ja sagt. Das wissen auch die Menschen.

Die Menschen der Welt wissen wohl, was das Wort Gottes sagt und was christliche Ordnung ist. Und wenn das ausgelebt wird, wenn das in irgendeiner Weise deutlich wird, dass Familien das noch leben, dass sie das zeigen, dann wird das Wort Gottes damit bestätigt, auch in dieser Welt. Die jüngeren Männer werden dann ermahnt, auch hier wieder besonnen zu sein. Sicherlich da eine besondere Gefahr für jüngere Männer, [00:28:01] in irgendeiner Form über das Ziel hinauszuschießen, auch unnüchtern, unweise zu sein in vielen Bereichen.

Mehr wird von ihnen nicht gesagt. An anderen Stellen der Bibel wissen wir sehr wohl, dass es viele Ermahnungen an Männer gibt, die wir im Einzelnen aber nicht mehr anschauen wollen. Ich habe eine wichtige Sache vergessen in Vers 5 noch. Die Anweisung, gütig zu sein und auch die Anweisung, sich den eigenen Männern unterzuordnen.

Eine völlig unpopuläre Anweisung, das wissen wir, das ist ganz anders gesehen in der Welt, Gleichberechtigung. Aber doch ist es ein Weg zum Glück, auch in einer Ehe.

Die Unterordnung der Frau, wir finden das an vielen Stellen. In der bekanntesten Stelle sicherlich in Epheser 5 finden wir das, wo gesagt wird, ihr Frauen seid euren eigenen Männern untergeordnet als dem Herrn. Wir haben nicht die Zeit, diese Thematik in Epheser 5 ausführlich zu betrachten. Nur noch einmal, untergeordnet zu sein dem Mann bedeutet nicht, [00:29:02] ich chef du nix, so ist das nicht in der Ehe.

Dass der Mann der Chef ist, ist keine Hierarchie oben und unten, absolut nicht. Es ist eine Haltung, die die Frau hat ihrem Mann gegenüber, die überaus gesegnet ist. Übrigens in Epheser 5 wird das auch deutlich gemacht in Vers 21, wo alle Gläubigen aufgefordert werden, einander untergeordnet zu sein in der Furcht Christi. Und das zeigt sehr deutlich, dass unterordnen heißt nicht oben und unten. Denn es kann ja jemand in der Versammlung nicht oben und unten zugleich sein. Kann nicht sein, dass zwei Brüder sich gegeneinander unterordnen, in dem Sinne, dass der eine über dem anderen steht. Sie stehen gleich, aber sie begegnen sich so, dass sie den anderen höher achten. Und das soll die Haltung der Frau kennzeichnen, ihrem Mann gegenüber. Und Epheser 5 zeigt sehr deutlich, was das heißt. Von welcher Beschaffenheit die Männer sein sollen in Vers 25, sie sollen ihre Frauen lieben, sie sollen für sie sorgen, wie Christus für die Versammlung gesorgt hat, der sich hingegeben hat, der alles für die Versammlung getan hat. [00:30:02] Wenn ein Mann das zeigt, wenn er seine Frau liebt, wenn er deutlich macht, meine Frau ist mir alles, für sie tue ich auch etwas. Ich pflege sie, ich sorge für sie, sie bedeutet mir was, sie ist mein eigenes Fleisch gewissermaßen, so liebe ich sie, schulde ich ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber. Ja, einem solchen Mann kann die Frau sich leicht unterordnen, das wird ihr nicht schwerfallen. Der Mann ist wie gesagt kein Pascha, der sich bedienen lässt, der sich alles bringen lässt, sondern er liebt sie, er zeigt es seiner Frau, aber die Unterordnung der Frau, das ist der Schlüssel auch für eine glückliche Ehe und das ist die Ordnung der Schrift, das zeigt sie. Es ist wie gesagt nicht populär heute, es ist in einer gewissen Weise, könnte man fast schon sagen, verboten das zu sagen, aber es ist die Lehre der Schrift. So wird es uns vorgestellt, so geben wir es weiter, so stellen wir das auch vor. Vor den jungen Männern wird weiter gesagt, dass Titus ein Vorbild sein soll, dass er in der Lehre Unverfälschtheit haben soll und würdigen Ernst, [00:31:01] gesunde, nicht zu verurteilende Rede, damit der von der Gegenpartei beschämt wird, der er nichts Schlechtes über uns zu sagen hat. Titus sollte nicht wie ein Clown auftreten, ja, er sollte durchaus das Ganze mit Ernst vortragen.

Wir haben das heute Nachmittag noch nach dem Kaffeetrinken auch interessanterweise vor Augen gehabt, wie sehr doch auch diese Gefahr besteht, alles so in einer Art von Comedy zu machen.

Comedy, Witzelei und dergleichen hat keinen Platz in der Versammlung. Natürlich kann es mal lustig sein, das ist keine Frage. Es kann durchaus sein, dass mal gelacht wird, dass irgendein interessanter Sachverhalt vor unsere Augen kommt, über den man schmunzeln kann, das ist überhaupt keine Frage. Das kann man in einer Versammlung tun und ich sagte es heute Nachmittag im Gespräch, ich kann mich erinnern an einen Bruder, der mal eine Zusammenkunft in Boerbach mit folgender Geschichte bekam. Ich erzähle es immer, hier war es ganz lustig. Ein holländischer Bruder sagte, Prinz Klaus der Niederlande war in eine Ehrenanstalt eingeladen zu einem Jubiläum. Dann sprach er mit einem der Männer, die dort in dieser Anstalt waren und stellte sich vor mit, [00:32:04] ich bin Prinz Klaus der Niederlande, sagt der andere, das wird man dir noch austreiben hier. Das habe ich heute noch in Erinnerung und das ist durchaus möglich, denke ich, dass auch das einmal sein kann, aber es kann nicht sein, dass eine ganze Stunde witzig ist, dass nur gelacht wird und nur Scherze und Comedy, flapsig irgendwie, locker, flockig alles. Titus wird deutlich gemacht, nein, das nicht, so bist du den jüngeren Männern kein Vorbild, so kannst du das nicht machen. Ein würdiger Ernst muss auch jüngere kennzeichnen in ihrer Lebensführung, auch diesen Titus. Und das ist, denke ich, auch aktuell in unserer Zeit, dass wir die Dinge sehr ernst nehmen. Kurz noch zu Vers 9, auch da wenige Worte zu, da werden die Knechte angesprochen. Nun muss man wissen, die Knechte, das ist in der neuen Ausgabe ja mit einer Kennzeichnung versehen, das bedeutet die Sklaven. Es ist das Wort, was wir auch in 1, Vers 1 haben, wo Paulus sich als Knecht Gottes bezeichnet, als Sklave. [00:33:05] Es war ein Leibeigener, jemand, der keine Verfügung über sich selbst hatte, eine Besonderheit der Antike. Diese Knechte werden angesprochen und dann wundert uns in Vers 10 am Ende, dass auch diese Knechte, diese Sklaven, die Leere in allem zieren können.

Dass Menschen in einer solchen Position in der Lage sind, die Leere zu zieren. Zu zieren heißt, noch schöner machen. Etwas, was schon schön ist, noch schöner machen. Wir kennen das ja, Verzierung am Auto, an irgendetwas, eine Sache, die uns gefällt, die verzieren wir noch. Die machen wir noch schöner, wir versuchen sie noch augenfälliger zu machen. Das ist der Gedanke und das können die Knechte auch, zum Beispiel, indem sie sich unterordnen. Auch das ist unsere Aufgabe. Wir übertragen das auf Arbeitnehmer. Auch da sind wir ein Vorbild. Das ist nicht irgendwie ein kriecherischer Gehorsam.

Das ist auch keine Speichelleckerei, das wissen wir auch. Das ist eines Christen unwürdig. Aber doch die Bereitschaft, sich unterzuordnen, [00:34:04] vielleicht als Arbeitnehmer, ein guter Arbeitnehmer zu sein, Dinge auszuführen, die man aufgetragen bekommt, auch das passt nicht in die Zeit. So werden die jungen Leute nicht mehr erzogen. Aber da, wo es geschieht, ist das zum Segen.

Ein bekannter Bruder sagte einmal, Unterordnung und Gehorsam sind die heilenden Prinzipien der Menschheit. Und wir können uns vorstellen, wenn das, was wir bisher vor Augen hatten, in der Gesellschaft um uns herum praktiziert würde, wirklich ernsthaft, dann sähe die Welt anders aus. Dann sähe sie vollkommen anders aus. Das ist sicherlich auch ungläubig und klar, aber sie wollen das nicht wahrhaben. Das ist vollkommen deutlich, dass sie das nicht wollen. Aber uns sollte das schon kennzeichnen und jeder, der im Berufsleben steht, der weiß auch, wie wichtig das ist, dass da auch Dinge beachtet und befolgt werden, dass eine Unterordnung vorhanden ist, ein gewisser Gehorsam auch. Gehorsam ist übrigens ein Wort, das gar nicht mehr heute gern verwendet wird. Gehorsam ist fast aus dem Wörterbuch gestrichen worden, im Erziehungsbereich sowieso. [00:35:01] Wir hatten vor Jahren folgende Begebenheit. Es gibt hier im Siegerland einen Arbeitskreis Schule

und Wirtschaft. Es sind verschiedene Lehrer von Schulen drin, die besuchen Wirtschaftsunternehmen, bekommen da Diskussionsrunden, Führungen, um einfach eingestellt zu werden auf die Wirtschaftswelt. Kollegen von mir haben da lange mitgearbeitet. Ich war dann zu Besuch, das ist einige Jahre her, in einem Unternehmen, das von einem Bruder geleitet wird, der mit uns in Gemeinschaft ist, ein Metallunternehmen, das einen guten Ruf hat als auszubildende Firma. Viele Schüler haben dort Stellen gefunden, werden gut ausgebildet. Und der Chef selbst, wie gesagt, ein Bruder im Herrn, machte eine kurze Einleitung, begrüßte die Gäste und wurde dann gefragt, können Sie etwas sagen, was Sie erwarten als Auszubilder, als Chef von Lehrlingen, die Sie bekommen oder von Auszubildenden, sagt man. Ja, sagte er, neben einer guten Bildung, sagte er, erwarten wir von unseren Auszubildenden die Bereitschaft zum Gehorsam. Und das war ein Donnerschlag.

Die Bereitschaft zum Gehorsam, das war ein Donnerschlag, das gab eine lange Diskussion. [00:36:02] Da ist in diesem Kreise wirklich diskutiert werden, muss man denn hier nicht mehr aktiv werden. Das ist ja Mittelalter, sagte einer. Das ist ja Mittelalter. Und doch wissen wir, dass das ja nicht ohne geht.

Es geht doch nicht anders, als dass da Bereitschaft ist auch zur Unterordnung. Und wir wissen heute, dass vieles im Ausbildungsbereich, in den Schulen sowieso an dieser Tatsache krankt, dass das einfach nicht mehr da ist, dass diese Bereitschaft auch nicht mehr als Erziehungsziel gilt. Wir sollten an dieser Stelle doch ein deutliches Zeugnis sein.

Die Bereitschaft zur Unterordnung, die sollten wir als Arbeitnehmer haben, die sollten wir in der Versammlung kennen, in der Ehe natürlich, das haben wir besprochen. Auch die Kinder sollten das haben. Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern, wird gesagt, FSA 6, auch das ist ein Wert. Wir könnten sagen, ein christlicher Wert, den wir ausleben. In allem wohlgefällig zu sein, nicht widersprechend, das ist eine weitere Spezifizierung dieser Dinge. Nichts unterschlagend, sondern alle gute Treue erweisend.

[00:37:01] Ein Prinzip, ein wichtiges Prinzip, interessanterweise auch ein Wirtschaftsprinzip, was außerordentlich segensreich ist.

Wir kennen das aus der Wirtschaft als das Prinzip Treu und Glauben. Das ist ein kaufmännisches Prinzip. Mit diesem Prinzip Treu und Glauben, da funktioniert immer noch vieles in der Welt. Wenn ich einen Baustoffhändler anrufe und bestelle etwas, dann kann er mir glauben.

Dann weiß er, ich liefere dem Kunden das jetzt, das ist zuverlässig, ich werde auch von ihm bezahlt.

Natürlich, er kann einen Klageweg beschreiten, wenn das in allen Fällen passieren müsste, dann geht nichts mehr. Aber wir wissen, so läuft Wirtschaft, so geht ein Zusammenleben von Menschen mit solchen Prinzipien. Wir sehen, das sind zutiefst christliche Prinzipien. Wir haben uns daran erinnert, gestern Abend auch, dass da, wo diese christlichen Werte gelebt werden, vieles leichter ist. Und vieles geht auf dieser Basis nicht.

Wir sehen das sehr deutlich auch, das wird wenig thematisiert, in der muslimischen Welt, wo viele Prinzipien anders sind. [00:38:04] Wo eine ganz andere Art von Umgang herrscht, wo vieles auch wirtschaftlich nicht funktioniert.

Korruption auch oft ist, nicht nur da, auch in anderen Ländern, das ist ein Problem der Wirtschaft.

Dass man weiß, in gewissen Regionen, da ist es nicht einfach, Fuß zu fassen. Da gibt es Korruption, die man erstmal durchschauen muss, da gibt es Prinzipien, die uns völlig fremd sind. Da läuft nicht vieles auf dieser Ebene, die wir kennen. Welch ein Segen, dass es das noch gibt.

Dass wir auch in einem christlichen Land leben, wo sicherlich vieles schlechter wird, wo aber manche Dinge noch sind. Und wir als Gläubige wollen da ein Vorbild sind. Wir wollen sein, wir wollen das, was wir haben, vor uns haben, auch verwirklichen. Nichts unterschlagen, auch darauf muss sich jemand verlassen können. Man denke, wie viele Arbeitnehmer doch auch Verantwortung haben für Geld, für große Summen, Zugang zu Konten. Und ohne Treue geht das ja nicht.

[00:39:01] Das geht doch nur, wenn ich mich darauf verlassen kann. Der andere ist treu, der beherzigt diese Prinzipien. Wie soll das denn laufen ohne? Wir merken, wie wichtig das ist, wie praktisch das ist. Und an dieser Stelle sollten wir wirklich auch Vorbilder sein. Es ist glücklicherweise so, das sehen wir auch, wenn wir uns umschauen. Viele Brüder im Arbeitsleben sind an dieser Stelle immer noch ein Vorbild.

Es ist auch so, dass viele Brüder doch oftmals auch geschätzte Arbeitnehmer sind. Vielfach auch in gute Positionen kommen, weil man merkt, man kann ihnen etwas anvertrauen. Das sind wir ein Zeugnis. Das haben wir auch hin und wieder, hören wir so etwas. Dass man feststellt, hier sind Gläubige, denen kann man Dinge anvertrauen. Das sind Menschen, auf die Verlass ist. Und das sind wir auch ein Zeugnis. Das ist vielleicht auch für einen ungläubigen Chef, Arbeitgeber, Abteilungsleiter ein Zeugnis, dass er zum Nachdenken kommt und sich fragt, warum ist das so? Wenn wir ihm vielleicht einmal sagen können, das ist, weil wir einen Herrn haben, dem wir verantwortlich sind, für den wir auch arbeiten. An dieser Stelle wollen wir uns auch ermuntern, die Lehre, die uns als Heiland Gottes ist, in allem zu zieren. [00:40:04] Natürlich haben wir an anderer Stelle auch klare Aussagen für Arbeitgeber, für die Herren. Das ist klar, das ist hier nicht das Thema. Das wollen wir auch nicht hier noch hineinbringen, weil das viel zu weit führen würde. Aber wir sehen, hier wird eine Ordnung vorgestellt, wie wir sie sehr wohl kennen. Wir werden aufgerufen als Gläubige doch darin ein Zeugnis zu sein, darin klar zu stehen, das zu zeigen, so gut wir das vermögen. Natürlich, wir sind nicht perfekt. Wir straucheln oft, aber alles das dürfen wir dem Herrn sagen. Das dürfen wir mit seiner Hilfe wieder neu machen und neu beginnen. Und jetzt ist die Frage, warum soll das denn alles so sein? Jetzt könnte man fragen, warum denn? Jetzt kann man sagen, das ist gut für die Leute, für die Menschen. Richtig, das wäre eine Begründung. Das ist ein guter Weg zu leben, der hat sich bewährt. Aber jetzt zeigt der Geist Gottes die Begründung. Das ist eben die wunderbare Lehre der Heiligen Schrift.

Das ist diese wunderbare Wahrheit, die die Schrift uns vorstellt. Wir tun das, weil wir die Wahrheit erkennen dürfen, weil wir die Zusammenhänge erkennen. [00:41:03] Und das ist ein großer Segen.

Ein großer Segen, wenn man etwas tun kann, weil man weiß, warum man das tut. Übrigens, es ist nicht unbedingt schlecht, wenn man etwas befolgt, ohne das zu verstehen. Gehassam ohne Einsicht ist nichts Schlechtes.

Wir verlangen das von den Kindern manchmal. Ihr lieben Kinder, wenn eure Eltern von euch etwas verlangen, was ihr nicht sofort versteht, dann tut es trotzdem. Das ist ein Guter, ist ein Segen. Vielleicht versteht ihr das später. Aber das kann ein Kind nicht immer verstehen, was die Eltern von ihm erwarten. Aber der Geist Gottes möchte doch, dass wir Erwachsene werden, dass wir mit Einsicht die Dinge tun. Und jetzt wird die Begründung gegeben, die Gnade Gottes ist erschienen,

heilbringend für alle Menschen. Jetzt wird dieses unfassbar große Wunder hier vor die Augen gestellt, dass dieser große Gott in der Person seines Sohnes auf diese Erde gekommen ist, dass durch ihn die Gnade erschienen ist, heilbringend für alle Menschen. Zunächst wird betont, es ist Gnade und kein Verdienst. Hier wird das Wesen des Evangeliums in den Versen 11 bis 15 oder 11 bis 14 [00:42:06] in einer ganz, ganz prägnanten, komprimierten Form vorgestellt. Was ist das Evangelium?

Gott ist in seiner Gnade erschienen, heilbringend für alle Menschen. Das ist unsere Zeit, das wird allen angeboten. Zunächst einmal ist es Gnade und kein Verdienst. In einer Podiumsdiskussion verschiedener Regionsvertreter wurde vor einiger Zeit Folgendes gesagt, Hinduisten, Moslems, Christen, Juden.

Vertreter davon sagten, ja, eigentlich sind die Regionen alle gleich, sagt einer. Da müssen wir eigentlich gar nicht so viel Problem miteinander haben. Es ist gewissermaßen wie mit einem Berg. Von verschiedenen Seiten krabbeln wir den Berg hoch. Das tun die Juden da und die Moslems hier, die Christen da und die Hindus da und die Buddhisten. Die krabbeln alle nach oben auf verschiedenen Wegen. Jeder meint, der andere krabbelt falsch, aber das ist eben unsere dumme Sicht. Der sagte dann der eine, irgendwann kommen wir alle oben bei Gott an. Und da stellen wir fest, das hat ja alles dahin geführt. [00:43:01] Das ist ein vollkommen falsches Bild.

Nicht wir krabbeln irgendwo hoch, nicht wir bemühen uns, sondern der Jesus ist herabgekommen.

Das ist die Wahrheit der Schrift. Das ist Gnade.

Wir kommen nicht irgendwo an.

Wir tun nichts, um nach oben zu kommen, sondern der Jesus ist herabgekommen. Gott ist in seiner Gnade erschienen. Die Gnade Gottes ist erschienen. Er hat sich uns zugewandt. Und das ist die große Botschaft des Evangeliums. Da bleibt für uns nichts übrig. Es ist kein Verdienst von uns. Heilbringend für alle Menschen. Auch das ein großer Gedanke, dass das Heil allen Menschen verkündigt werden darf. Auch diesen üblen Kretern, den Lügnern, von denen gesprochen wird, den faulen Bäuschen, den bösen wilden Tieren, die vielleicht die schlimmsten Sachen machen, auch denen gilt die Gnade. Auch die will der Herr erretten.

Auch die spricht er an. Auch die dürfen wir ansprechen. Ich denke, diese umfassende Gnade, die ist uns oft nicht so klar.

Das ist mir vor einigen Tagen nochmal deutlich geworden. [00:44:02] Vielleicht habt ihr das mitbekommen. Ihr kennt wahrscheinlich alle den Markus Gäfken. Diesen Kindermörder, der vor einigen Jahren den Jakob von Metzler, diesen kleinen Bankierssohn, entführt und ermordet hat. Ganz spektakulär, weil er danach, er sollte das Versteck des Sohnes preisgeben, des Jungen und er tat es nicht. Und dann drohte man ihm Folter an oder Schmerzen an. Dann hat er es gesagt. Er wurde nicht gefoltert. Aber der Vizepolizeichef, der es gesagt hat oder angeordnet hatte, wurde entlassen. Ein Riesenaufwand auch in der Medienwelt. Und man regt sich mit Recht auf. Ich habe mich auch aufgeregt, als ich das gehört habe. Und dann noch gehört, und das ist aktuell jetzt vor wenigen Tagen, dass dieser Mann noch 3000 Euro Schmerzensgeld bekommen hat für diese Geschichte. Unfassbar. Und das ist ja Steuergeld. Und dieses Geld steht ihm auch zu. Das darf nicht verwendet werden, stand bei uns in der Zeitung, für irgendwelche anderen Dinge. Das Geld gehört

dem Mann. Dafür arbeiten Leute. Das muss man sich vorstellen. Wenn man ihn dann sieht auf dem Bild, ist ja wirklich auch so, ich empfinde ihn fies, wie er aussieht, dieser Mann. [00:45:03] Das gibt es doch nicht. Man ärgert sich, dass sowas möglich ist. Dass so ein widerlicher Mensch auch noch 3000 Euro durchsetzt, ist ja Jurist von Beruf, da könnte man sich aufregen.

Aber auch für diesen Mann ist die Gnade Gottes erschienen. Das ist die Wahrheit. Das müssen wir uns klar machen. Und für ihn gibt es nur eine Rettung, das ist die Bekehrung. Und wenn dieser Mann sich bekehrt, wenn er wirklich den Herrn Jesus annimmt, dann ist er unser Bruder. Wären wir bereit, das zu akzeptieren? Ich habe mich das selbst gefragt. Also man hat ja so eine Abwehr, wenn man das sieht, wenn man dieses Bild sieht, wie er da aussieht. Aber wenn er mein Bruder würde und er würde die Gnade annehmen, dann müsste ich ihn doch mal besuchen im Gefängnis und umarmen. Müsste sagen, Markus, du bist mein Bruder. Wie schön. Auch wenn er vielleicht noch Jahre sitzen muss, er hat ja lebenslänglich mit Sicherheitsverwahrung bekommen, aber für ihn gibt es einen Weg. Es gibt einen Weg zurück und es gäbe auch einen Weg dann, wenn er das Heil annehmen dürfte, so groß ist die Gnade. Und so jemand würde auch dann, [00:46:02] wenn er vielleicht irgendwann rauskäme, doch voll als Bruder im Herrn akzeptiert werden können und geliebt werden können von uns allen. Wie jeder andere. Das ist die Gnade. Und wenn wir mal richtig nachdenken, dann sind wir ja nicht besser. Es ist ja nicht so, dass wir sagen können, dieser fiese Typ, über den sich die ganze Welt aufregt, und ich glaube, ich wäre besser. Ich bin ja auch nicht besser. Bei mir ist doch alles auch vorhanden. Das müssen wir sehen. Und für diese große Tatsache öffnen uns diese Verse die Augen.

So groß ist die Gnade Gottes. Sie ist erschienen heilbringend für alle Menschen, für Bahnhofspenner und für faule Kreter und für Alkoholiker und für Schwerverbrecher und Kinderschänder und alles. Für alle gilt die Gnade. Und wie schön, dass sich auch Menschen bemühen, um solche Menschen, dass es auch Brüder gibt, die in Gefängnissen arbeiten, die das Evangelium verkündigen, auch Schwestern, die dort mitarbeiten, im Chor singen und diese Botschaft weiterbringen. Die gilt wirklich allen. Die gilt auch dem verachtenswertesten Menschen dieser Gesellschaft, vor dem alle die Nase rümpfen, die man vielleicht als Monster bezeichnet [00:47:04] oder wie auch immer. Wir wissen ja, wie die Presse umgeht mit solchen Menschen. Für sie gilt, die Gnade ist sie erschienen auch heilbringend für alle. Und sie unterweist uns. Es kommen einige wenige praktische Dinge noch. Und hier wird deutlich gemacht, die Gnade ist es, die uns unterweist. Nicht ein Gesetz. Es ist nicht so, dass Titus jetzt ein Papier angefertigt hätte, wo alle Dinge drinstehen, eine Checkliste und sagt, jetzt wollen wir mal schauen. Innerhalb von drei Wochen will ich hier Vollzug sehen. Und ich komme jeden Tag vorbei und gucke und gucke und mache hier Qualitätsanalyse und wehe, das läuft nicht. So unterweist der Herr uns nicht.

Sondern es ist die Gnade, das Verständnis der Wahrheit des Heils, das Wissen, was dieser große Gott getan hat, was in Jesus Christus geworden ist.

Auch das Verständnis des Ratschlusses, all das unterweist uns, damit wir in der Lage sind, den Weg mit ihm zu gehen. [00:48:01] In der Praxis heißt das, dass wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen, ihnen eine Absage erteilen, dass wir in der Lage sind, deutlich Nein zu sagen. Gottlosigkeit, Kennzeichen die Welt, weltliche Begierden, Kennzeichen diese Welt sind geradezu das Problem dieser Welt. Die Welt ist voller Begierde, voller schlimmer Begierde.

Sie ist geprägt von immer mehr. Sie will Dinge haben, die nicht gut sind. Und immer mehr. Und das macht auch diese Welt kaputt. Das weiß man auch. Das ist auch eine klare Einsicht gewesen.

Die Finanzkrise, so sagen Experten, ist eine Folge der Gier gewesen. Immer mehr. Und das ist völlig irrational, dass jemand, der 20 Milliarden hat oder 20 Millionen, dass der noch mehr haben will.

Man muss kein Mathematiker sein, um auszurechnen, dass jemand, der Milliardär ist, sein Geld nie ausgeben kann. Der kann ja nicht jeden Tag 100.000 Euro ausgeben. Er kann es nicht ausgeben. Und doch will er mehr. Und doch tut er alles. [00:49:01] Das ist vollkommen unsinnig, was da geschieht. Das ist die Gier. Und diese weltlichen Begierden, das ist noch viel mehr. Und es kann sein, dass auch Menschen, die wir kennen, in guten Umständen leben. Vielleicht auch ein gutes Umfeld haben in der Familie. Vielleicht eine angenehme Atmosphäre. Vielleicht eine liebe Frau. Und sie wollen doch was anderes. Und dann kommt die Nachbarin, die vielleicht einen Tick besser aussieht oder auch nicht. Und dann gibt man alles auf. Und wir haben Menschen vor Augen, auch aus meiner Nachbarschaft, die ins tiefste Unglück gekommen sind, wegen dieser Begierde, die da ist. Das ist eine furchtbare Geschichte. Und dem sollen wir eine Absage erteilen. Wir sollen sie verleugnen. Das heißt, wir sollen Nein sagen. Das gibt es bei mir nicht. Und es wird ja deutlich gesagt, dass wir darin unterwiesen werden durch die Gnade. Das geht nicht mit Appellen und Verboten.

Das geht nur, wenn wir uns klar machen, was der Herr für uns getan hat, wie groß diese Gnade ist. Wenn wir diese Zusammenhänge kennen, dann wird es uns leicht fallen, in bestimmten Fällen auch Nein zu sagen, eine gewisse Konsequenz und Härte zu zeigen, [00:50:03] wenn es um diese Versuchung geht.

Wir sollen besonnen sein, wieder, das bezieht sich auf mich. Wir sollen gerecht sein, das bezieht sich auf andere. Anderen gegenüber sind wir gerecht. Gottselig, also wahrhaft fromm, das ist die Beziehung zu Gott. Alles das kann, wenn wir von der Gnade unterwiesen sind, in unserem Leben deutlich werden.

So sollen wir leben in dem jetzigen Zeitlauf, meint in der Zeit im Jahr 2012.

So leben wir in dieser Gesellschaft. Wir kennen die Gesellschaft, wir wissen, wie sie ist.

In dieser Gesellschaft sind wir so ein Zeugnis, wenn wir das praktizieren. Die Gnade unterweist uns kein Gesetz.

Dann kommt noch etwas Großartiges, was so tiefschürfend ist und so vielfältig, dass wir das nur kurz erwähnen können.

Indem wir erwarten die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes, Jesus Christus. Zwei große Wahrheiten werden in einem einzigen Nebensatz in genialer Weise klargelegt [00:51:05] und in einer Tiefe, dass man hierüber Stunden reden könnte.

Wir haben diese erste Wahrheit in Dillenburg vor Augen gehabt, nämlich die glückselige Hoffnung, das ist das Kommen des Herrn zur Entrückung. Das ist die glückselige Hoffnung, die der Gläubige hat. Der Gläubige hofft auf die Entrückung und hofft, dass er dabei ist als Lebender. Und es kann durchaus sein, dass niemand, der heute Abend hier im Raum ist und den Herrn Jesus kennt, durch den Tod gehen muss. Dass wir alle ihm entgegengerückt werden und keiner sterben muss. Das ist die glückselige Hoffnung.

audioteaching.org, erzeugt am 20.04.2024

Alle Gläubigen aller Zeiten werden aufgerufen, das zu erwarten. Das ist glückselig, das ist beglückend. Und das Zweite ist auch die Erscheinung, die erwarten wir auch. Die Erscheinung unseres großen Gottes und Heilandes. Die Erscheinung meint, das Kommen in Herrlichkeit mit den Gläubigen.

Wenn vorbereitende Gerichte über diese Erde gekommen sind, [00:52:04] dann wird er zu Beginn des tausendjährigen Reiches erscheinen, der Jesus, mit allen seinen Heiligen. Auch das erwarten wir, das werden wir mitmachen. Das Erste ist ohne Vorbedingung, das Kommen zur Entrückung.

Das Zweite ist an Vorbedingungen geknüpft, das wird später sein. Das ist ganz klar, das wissen wir auch. Das haben wir in Dillenburg sehr deutlich vor uns gehabt. Aber auch das ist etwas, was wir erwarten und was uns zu Herzen geht.

Paulus spricht in 2. Timotheus 4 von denen, die seine Erscheinung lieben. 2. Timotheus 4, vielleicht sieht einer diese Stelle, die ich meine.

Vers 8, danke schön.

Die Stelle meinte ich, am Ende, ich lese den ganzen Vers vor. Die Krone der Gerechtigkeit, die der Herr, der gerechte Richter, mir zur Vergeltung geben wird, an jenem Tag, nicht alleine bei mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieben. Damit ist folgender Gedanke verbunden. [00:53:01] Wir erwarten natürlich die Entrückung. Wir wissen, das ist das Erste. Aber wir wissen, es gibt auch eine Erscheinung. Danach wird der Jesus in dieser Welt erscheinen als Herr der Herren und König der Könige. Und wir wollen uns fragen, tut uns das nicht gut? Tut uns das nicht gut, dass wir wissen, dieser verachtete Herr, über den der Dümmste meint, lachen zu können. Über den Spott getrieben wird.

Die Documenta in Kassel dieses Jahr wurde mit einer bitteren, bösen Karikatur eines gekreuzigten Jesus begonnen.

Es gab einen kleinen Aufruhr.

Wenige Vertreter von Kirchen protestierten. Ich will nicht sagen, welch furchtbaren Spruch man dieser Figur in den Mund legte. Das ist ganz schlimm. Das ist so schlimm, dass spricht man als Christ gar nicht aus. Schrecklich.

So begann man diese Kunstausstellung. Ja, sagten die Macher, das ist so ein Gag. Das ist einfach so ein Eye-Opener, dass die Leute mal gucken und dass sie kommen. Nein, das ist schlimmste Blasphemie. Das ist Lästerung.

Das ist ein Straftatbestand vom Gesetz her, der aber nicht mehr verfolgt wird. [00:54:04] In der Gesellschaft leben wir.

Da wird gelacht, da wird gespottet, da wird der Herr in den Staub, in den Dreck getreten. Wohlgemerkt von erbärmlichen Menschen. Und wie gut tut es uns als Gläubigen, dass wir wissen, diese Zeit wird einmal vorbei sein. Der Jesus wird kommen.

Er wird erscheinen in Macht und Herrlichkeit. Ein Bruder sagte in Dillenburg, der Jesus wird nie mehr

in Niedrigkeit dieser Welt betreten. Nie mehr.

Das war einmal.

Das war eigentlich schon zu Ende, als er ins Grab gelegt wurde. Da kam er schon in ein Grab aus einem Felsen gehauen, in das Grab eines Reichen. Da war alle Erniedrigung vorbei. Da war das Beste gerade gut genug für ihn. Und danach gibt es keine Erniedrigung mehr. Das ist vorbei.

Er wird in Herrlichkeit kommen, in Macht und Majestät. Und wir fragen uns, wie reagiert die Welt, wenn sie ihn so sieht. Aber uns freut das doch.

Uns freut das doch, dass unser Herr, der so verachtet wird, auch mal erscheinen wird. Das ist die Erscheinung der Herrlichkeit. Vers 13 Mitte.

[00:55:02] Unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus wieder diese zwei Seiten. Der Herr ist Heiland. Er ist Retter.

Er ist aber auch Gott. Er ist Gott, gepriesen in Ewigkeit. Eine Wahrheit, die wir nicht aufgeben wollen. Er ist Mensch gewesen auf dieser Erde. Er ist auch der verherrlichte Mensch im Himmel. Und das wird er bleiben. Aber er ist auch Gott. Er ist der große Gott und der Heiland.

So komprimiert findet man das kaum irgendwo sonst in der Schrift. In dieser Kurzform, was der Jesus ist, welche Herrlichkeit er hat. Und dann, der sich selbst für uns gegeben hat. Ist das vorstellbar, dass dieser große Gott und Heiland sich selbst für uns gegeben hat?

Dass das der Weg war zu unserem Heil? Das ist so.

Hier kommt ein Selbst in den Text.

Wir wissen aus 1. Thessalonicher 4, dass bei der Entdrückung er selbst auch kommen wird. Er wird die Erde nicht betreten, aber er selbst wird kommen, heißt es da. Auch das ist gewissermaßen Chefsache, so können wir sagen. Können wir sagen, er persönlich wird kommen, damit er uns von aller Gesetzlosigkeit loskauft und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigt. [00:56:02] Auch hier wird dieser große Plan wieder vor Augen gestellt. Auch der ist so umfangreich, dass man ihn nicht ausführlich besprechen kann jetzt noch. Die Zeit ist um. Nur ein ganz kurzer Gedanke.

Mit dem Werk des Herrn Jesus ist etwas ganz Großes verbunden. Das ist uns vielleicht nicht so ganz klar. Damit ist verbunden, dass er auf dieser Erde ein Eigentumsvolk hat. Es gibt auf der Welt ungefähr 140, 50, 60 Völker.

Genau kann man das nicht sagen. Es gibt Ausleger, die sehen in den 153 Fischen in Johannes 21 ein Bild der Völker dieser Welt.

In der UNO sind etwa 200 Nationen registriert.

Viele allerdings aus gleichen Völkern bestehend. Nord-, Südkorea und so weiter.

Also man kann so von 150 Völkern oder Nationen ausgehen auf dieser Welt.

Ein Volk ist weder in der UNO registriert noch sonst wo.

Ein Volk hat keine Pässe und keine Ausweise.

Das sind die Gläubigen.

[00:57:01] Das ist dieses Eigentumsvolk, was er geschaffen hat. Das ist diese heilige Nation, von der auch Petrus spricht. Sie ist übernational.

Sie ist überregional.

Sie kennt keine Ländergrenzen.

Wie gesagt, sie hat keine eigenen Pässe. Aber es ist ein Volk, zu dem wir gehören. Der Bruder Heikopp sagte oft, wenn ein Mensch sich bekehrt, dann hört er in einer gewissen Weise auf, ein Deutscher zu sein oder ein Holländer oder ein Engländer. Natürlich geben wir unsere Pässe nicht ab. Wir sind formal Deutsche.

Aber doch haben wir eine neue Nation. Wir sind ein neues Volk.

Wir sind einer anderen Nation angehörend. Einem Volk, das auf dieser Erde in den Augen der Welt nicht sichtbar ist.

Dieses Eigentumsvolk, das ist nicht in Siegen bei der Kreisverwaltung gelistet. Die haben davon keine Ahnung.

Ist auch in keiner Behörde klar. Das kennen wir aber.

Dieses Volk ist weltweit existent. Es gehört dem Herrn Jesus.

Es ist sein Volk, seine Nation. Sie wird einmal sichtbar werden, wenn er kommt. Aber jetzt ist sie unsichtbar.

In den Augen der Menschen vollkommen unsichtbar. [00:58:02] Und ich denke, diese große Sicht der Versammlung Gottes, die über alle Grenzen geht, die vollkommen himmlisch ist, auch mit diesen irdischen Dingen nichts zu tun, aber doch ein Volk ist, diese große Sicht, die sollten wir haben. Übrigens kann man die nicht verwirklichen durch unabhängige Versammlungen. Das ist ganz klar.

Durch nationale Kirchen.

Eine Institution wie die EKD, die Evangelische Kirche Deutschlands, die leugnet durch ihre Namensgebung diese Wahrheit. Kirche ist nie national.

Die Versammlung Gottes ist überregional. Und daraus folgert auch, auch das möchte ich gerne sagen, dass auch ein Beschluss, der jetzt hier in Karneval getroffen wird, natürlich auch im Ausland gilt. Das ist gar keine Frage. Und dass wir aufnehmen, wer auch andernorts aufgenommen ist. Und dass wir nicht aufnehmen, wer auch andernorts nicht aufgenommen wird. Das ist nicht durch eine unabhängige Versammlung deutlich zu machen. Da wird die Wahrheit nicht deutlich. Die so hoch und

erhaben ist, [00:59:01] wir wollen es am Montag auch festhalten, das nicht aufzugeben und auch diesen erhabenen Charakter des Volkes Gottes, so wie er in der Schrift vorgestellt wird, doch noch zu verwirklichen, das deutlich zu machen.

Es ist nicht einfach.

Es ist ein schwieriger Weg, wir wissen das, manchmal mit vielen Nöten verbunden, um hier zu leben, aber doch ein gesegneter Weg.

Wie schön ist das, dass wir wissen dürfen, wir sind weltweit verbunden.

Wie schön ist das, wenn wir Geschwister kennenlernen, von weit her sie umarmen dürfen und wissen, das sind Brüder und Schwestern, egal welche Sprache, egal welche Hautfarbe, egal welche formale Nationalität. Wir sind ein eigenes Volk, ein Eigentumsvolk.

Wir gehören dem Herrn Jesus.

Dies rede und ermahne und überführe mit allem Langnachtdruck, lass niemand dich verachten.

Ganz praktisch.

Darauf bestehe und das teile mit. Warum? Wir haben das gefunden.

Weil die Wahrheit von all dem, weil die Hintergründe so erhaben sind, so großartig sind.

[01:00:01] Deshalb sollte Titus auf den Dingen bestehen. Und die Kreter sollten auch verstehen, warum das so ist.

Sie sollten nicht einfach nur blind folgen, sondern sie sollten verstehen, es geht doch um eine ganz große Sache hier. Wir tun doch nicht irgendetwas, was man tut aus Interesse, sondern es geht um eine große, große Sache. Man könnte sagen, es ist das größte Werk eigentlich auf dieser Erde, in dem wir arbeiten dürfen, an dem wir mitwirken dürfen.

Wir dürfen wirklich für diesen wunderbaren Herrn und Heiland, für den großen Gott und Heiland, Jesus Christus, noch ein Zeugnis sein. Wir wollen uns ermuntern, alt und jung, das zu sein, da fortzuschreiten, voranzugehen und auch diese erhabenen Gesichtspunkte der Wahrheit auch zu geben.

audioteaching.org, erzeugt am 20.04.2024